

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Sp.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14,
1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm
30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachschlag in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großschöndorf, Bretznig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Wetzbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Fröhner's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 138

Montag, den 17. Juni 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Unerwartet ist am Sonntag mittag der Rektor der Universität Heidel-
berg, Geheimrat Prof. Dr. Feinschmeier, gestorben.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus London ist der frühere
General der Heilsarmee William Booth der einen heftigen Rückfall
seiner Krankheit erlitt am Sonntag abend gestorben.

Wie Berliner Blätter aus Paris melden, sind die Oceansteiger Affolant,
Lefevre und Vottl am Sonntag abend 8,44 Uhr mit ihrem „Gelben
Vogel“ und dem jungen „blinden Passagier“ Arthur Schreiber aus
Portland wohlbehalten in Le Bourget, dem Pariser Flughafen ein-
getroffen.

Berlinische und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Die Gewinnlisten) der Jugendher-
bergs-Lotterie sind eingetroffen und liegen zur Einsichtnahme
in der Lotteriegeschäftsstelle des Herrn Max Greubig aus.
Dieselben sind daselbst auch käuflich zu erwerben.

(Mit dem Mikrophon durch einen Zei-
tungsbericht.) Vielsach ist man schon bei mehreren
deutschen Rundfunksendern mit dem Mikrophon in den Al-
tag gegangen, ist durch Bergwerke, Fabriken, Bahnhöfe usw.
gewandert, hat das pulsende Leben geschildert, akustisch zu
erfassende Vorgänge vermittelt und so durch den Rundfunk
ein ganz neuartiges, spannendes, auch technisch originelles
Erlebnis geschaffen. Gerade auf diesem Gebiete erscheint die
Möglichkeit der Darbietungen immer noch unerschöpflich viel-
gestaltig. Zum ersten Male bringt die Berliner Funkstunde
heute, Montag, 20,45 Uhr über ihre Sender eine solche
Übertragung aus einem großen Zeitungsbetrieb unter dem
Motto „Redaktionschluss“. So werden einmal alle Rund-
funkteilnehmer das Haken und Treiben einer Redaktion,
das gesamte technische Werden des Blattes von Stufe zu
Stufe bis zum Donnern der riesigen Rotationsdruckmaschi-
nen zu Hause am Funkempfänger miterleben. Drei Spre-
cher werden unter Adolf Brauns Regie bei der Übertragung
an den Mikrophonen mitwirken.

(Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.) Das
Sächsische Gesetzblatt Nr. 15 vom 15. Juni enthält eine Be-
kannmachung über Aenderung der Baumeisterverordnung,
nach der eine Person, die in Württemberg die Befugnis zur
Führung der Bezeichnung „Baumeister“ erworben hat und in
Sachsen wohnhaft ist, diese Bezeichnung auch in Sachsen
führen darf; ferner eine weitere Verordnung über Zeichen-
transporte, nach der für die in den Landesheil- und Pflege-
anstalten, sowie in den Landes-Erziehungs- und Korrekptions-
anstalten Verstorbenen den Anstaltsdirektoren die Ausstellung
der Zeichenpässe sowie des Ausweises über die vorchrifts-
mäßig erfolgte Einjargung der Leiche zusteht; weiter eine
Ausführungsverordnung zur Verordnung über die hinteren
Leuchtscheiben der zweirädrigen Kraft- und Kleinstfahrzeuge,
nach der das Institut für Kraftfahrwesen der Technischen
Hochschule Dresden als einzige Stelle im Freistaat Sachsen
für die typenmäßige Prüfung der Rückstrahler zuständig ist;
endlich eine Aenderung der Bestimmungen über die Führung
ausländischer Dokortitel, in der es heißt: Die Bestimmungen
über die Führung der von auswärtigen Universitäten ver-
liehenen Würden in Sachsen vom 27. Dezember 1878 und
14. Juli 1897 finden bis auf weiteres keine Anwendung
auf die von reichsdeutschen und österreichischen Staatsange-
hörigen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck
erworbenen akademischen Grade des Dr. theol., Dr. jur., Dr.
rer. pol. und Dr. phil. Die Einholung der besonderen Ge-
nehmigung des Ministeriums für Volksbildung zur Führung
dieser Dokortitel bedarf es demnach nicht mehr. Auf den
Dr. med. und sonstige österreichische Dokortitel erstreckt sich
diese Regelung nicht.

(Vorsicht beim Kauf gebrauchter Kraft-
wagen!) Das Reichsgericht hat, wie uns vom Verband
Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, mitgeteilt wird,
in einem grundsätzlichen Urteil (697/27 VII) aus der Tat-
sache, daß Kraftwagen in der Regel auf Abzahlung und
unter Eigentumsvorbehalt verkauft werden, dem Käufer die
Pflicht auferlegt, sich über den vollen Erwerb durch den
Veräußerer zu unterrichten. Sie werde durch die bloße Ver-
sicherung des Verkäufers, daß die verkauften Gegenstände
sein Eigentum und nicht mit Rechten dritter Personen be-
lastet seien, nicht ohne weiteres erledigt. Unterläßt der Er-

Deutschland im kommenden Weltkrieg wehrlos

Groener-Rede für Wehrhaftigkeit — Die in Waffen starrende Entente eine Kriegsgefahr

Zusammentreffen Dr. Stresemanns mit Macdonald in Paris — Ein Brief des Reichskanzlers zum Pariser Tributplan
Waldemar über die Beziehungen zu Deutschland und Polen — Nogens zum Tode verurteilt

Im Reichstag wurde am Sonnabend zunächst das inter-
nationale Opiumabkommen endgültig angenommen. Dann er-
griff Reichswehrminister Groener bei der zweiten Beratung
des Haushalts des Reichswehrministeriums das Wort zu einer
hochpolitischen Rede. Die Befürworter eines idealen Völkerver-
bundes hätten militärpolizeiliche Kräfte zur Aufrechterhaltung von Ruhe
und Ordnung im Inneren eines Landes und kleine hochmoderne
Truppenteile je nach der Größe des Landes als Gliedmaßen
des Völkerverbundes empfohlen. Die Gestaltung der Wehrorgani-
sation habe aber nicht die entfernteste Ähnlichkeit
mit jenem Idealbilde. Was aus jenen Versprechungen
im Friedensvertrag von Versailles geworden sei, welchen Verlauf
die vorbereitenden Abrüstungskonferenzen genommen hätten, sei
bekannt.

**Von einer Abrüstung oder auch nur Rüstungs-
beschränkung sei bei den Siegerstaaten keine Rede.**
Sie berieten sich darauf, daß ihre Sicherheit gegen Angriffe
Deutschlands gewährleistet sein müsse.

Wer habe und wer brauche aber denn Sicherheit?
Deutschland mit seinen 7 Infanteriedivisionen und
einigen Kavalleriedivisionen ohne Festungen, ohne Re-
serven an ausgebildetem Personal, ohne Kriegs-
material, oder etwa die anderen Staaten, die unter-
einander verbündeten Nachbarn Deutschlands, Frank-
reich, Polen, Belgien, die Tschechoslowakei, mit ihren
rund 76 Divisionen? Man dürfe auch die zahlreichen
Fliegerformationen, die schweren Geschütze, die ge-
waltigen Reserven an ausgebildeten Menschen und an
Kriegsmaterial bei den anderen Mächten nicht ver-
schweigen.

Man sei sogar so weit gegangen, dem deutschen Meer besondere
Angriffskraft zuzuschreiben und zu behaupten, daß das deutsche
Verkehrsnetz zu einer Gefahr für seine Nachbarn werden könne.
„Es wäre eigentlich

**ein Armutszeugnis für die Offiziere der alliierten
und assoziierten Mächte,**

die in monatelanger Arbeit die Entwaffnungsbestimmungen für
Deutschland ausgearbeitet haben.“ So hob der Reichswehrminister
in bitterer Ironie hervor, „wenn das abgerüstete Deutschland
trotzdem noch tatsächlich angreifbar wäre.“

„Frankreich entläßt“, so sagte der Minister, „in
diesem Jahre allein 17 000 Offiziere und 220 000
Mann, also mehr als die Gesamtzahl des deutschen
Heeres, zur Reserve.“ Es werde gesagt, die deutsche
Reichswehr sei ein Führerheer. Wie ließe sich aber
folgendes miteinander vereinbaren, daß man das
deutsche Heer einmal als schnell bereitete Angriffss-
heer, das andere Mal als Führerheer hinstelle?
Frankreich habe 22 000 aktive und über 90 000 Re-
serveoffiziere, Polen 9500, die Tschechoslowakei
11 800. Die Militärflegerei sei auch eine Voraus-
setzung für den Kriegsbedarf. Deutschland sei Luft-
angriffen schutzlos ausgesetzt.

Bei der Marine, so führte der Minister weiter aus, lägen
die Dinge ähnlich. Er habe Verständnis für eine zum Küsten-
schutz bestimmte Flotte, die auch mit einer entsprechenden Luftkraft
verbunden sei. Unsere Hoffnungen seien aber nur theoretischer
Natur, solange wir unter Versailles stehen. Die nächsten Aus-
führungen des Ministers betrafen die Kavallerie und ihre Ver-
wendungsmöglichkeit. Es sei noch nicht das letzte Wort über sie
gesprochen worden. Niemand könne es ihm verdenken, daß er
auch in bezug auf die Kavallerie den Vertrag von Ver-
sailles völlig auslösche.

Alle Parteien seien in der Auffassung einig, daß
**unsere Wehrmacht ein zuverlässiges Instrument in
der Hand der verfassungsmäßigen Gewalt**

sein müsse. Nur wolle jede Partei, daß die Wehrmacht ihren
Anschauungen möglichst nahe komme. Deshalb sei es vornehmste
Aufgabe des Reichspräsidenten, die Stellung der Wehr-
macht über den Parteien und als uneigen-
nützigen Faktor für die Verteidigung des
Vaterlandes zu erhalten. Gegen berechnete Wünsche
sei er zu Entgegenkommen bereit. Jedes Zugeständnis finde aber
seine Grenze, sowie das feste Gefüge der Armee erschüttert werde.
Unter lebhafter Unruhe auf den linken Bänken des Hauses hob
der Minister hervor, daß er den Kürzungen am Wehretat nur
unter der Bedingung zugestimmt habe, daß sie eine einmalige
Maßnahme blieben. Die Aufrechterhaltung der Verteidigungs-
möglichkeiten des Vaterlandes sei eine Staatsnotwendig-
keit.

Abg. v. Lettow-Vorbeck (Dn.) erklärte, seine Partei
habe kein Verständnis für die von „hervorragender“ demokratischer
Seite ausgesprochene Ansicht, daß die gegenwärtige Wehrlosigkeit
ein glücklicher Zustand sei. Das sozialdemokratische Wehr-
programm sei ein Kompromiß zwischen Auffassungen, zwischen
denen es keine Verständigung gebe. Zwar wolle man im Not-
falle das Vaterland verteidigen, aber auch Landesverrat und
Streit im Kriegsfalle seien in diesem Programm wieder auf-
getaucht. Der Reichswehrminister solle sich vom Reichsinnen-
minister bei der Republikanisierung der Reichswehr nicht ins
Schlepptau nehmen lassen. Das entspreche dem Wunsch der
Sozialdemokratie. Anzuerkennen sei, daß

**bei der Reichswehr Vaterlandsliebe und Wehrwille
gepflegt**

würden. Die Bevölkerung müsse den Wehrwillen pflegen.
Ueber die Ziele der Sozialdemokratie gab der Abg. Schöpf-
lin Auskunft. Er verlangte eine gründliche Durchsicht
des Reichswehretats. Der Reichswehrminister habe durchblicken
lassen, er wolle die gestrichenen Positionen im nächsten Jahre
wieder einsehen. Da müsse er im Namen seiner Fraktion ganz
energisch erklären, daß sie sich dagegen wehren würde. Die
Sozialdemokratie wünsche, daß die Reichswehr ein Instrument der
Republik werde.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) betonte dem Vorredner
gegenüber, daß nicht der Reichswehrminister, sondern daß er
selbst anders im Ausschuss und im Plenum geredet habe. Hier
spräche Herr Schöpfstin für seine Wählerfraktion. Seine Aus-
führungen seien sehr verschwommen gewesen. Abg. Brüning-
haus kritisierte das neue sozialdemokratische Wehrprogramm und
fügte unter starker Unruhe bei den Sozialdemokraten hinzu:
„Wenn Sie den Soldaten das Wahlrecht geben wollen, dürfen Sie
nicht 20 Wahllisten aufstellen, sondern nur eine monarchische, eine
sozialistisch-republikanische und eine demokratisch-republikanische.“
Der Redner trat für Stetigkeit im Heer- und Marineetat ein.
Abg. Dr. Kütz (Dem.) meinte, daß

**die Reichswehr nicht in Parteipolitik hineingezogen
werden dürfe.**

Ein absolut durchgeführtes Bildungsprivileg lehne seine Partei
ab. Verbindungen mit Organisationen, die gegen den Staat ge-
richtet seien, dürften bei der Reichswehr nicht bestehen. Die
Demokraten hätten Verständnis für die Aufrechterhaltung der
Tradition. Die Achtung vor ihr dürfe nicht hindern, „daß sich
die Reichswehr eine eigene neue Tradition“ zulege.

Abg. Sachsenberg (W. P.) war der Meinung, daß die
Sozialdemokraten in Magdeburg die ablehnende Haltung zum
Panzerkreuzer aufgegeben hätten und daß die sozialdemokratischen
Wähler zweifellos heute national gestimmt seien. Man dürfe aber
die Frage nicht so stellen, wie Dr. Breitscheid: Politik oder Wehr-
macht, sondern: Politik und Wehrmacht! Fragen über die Zweck-
mäßigkeit des Panzerkreuzers gehörten gar nicht vor das Plenum
des Reichstages. Es sei falsch, den Wehrminister zu zwingen,
öffentlich die Meinung der amtlichen deutschen Stellen bekannt-
zugeben. Ähnlich liege es mit der sogenannten schwarzen
Reichswehr.

Wenn es wieder einmal ernst werden sollte,

würde man einem Wehrminister den schwersten Vorwurf machen,
falls er nicht schon im Frieden alle vorbereitenden Arbeiten ge-
troffen habe.

Abg. Ritter v. Epp (Natf.) führte aus, daß die Entente,
nachdem sie in zehn Jahren nicht abgerüstet habe, auch in Zu-
kunft nicht abrüsten werde. Daraus müsse man folgern, daß
wir unsere Freiheit wiedererlangt hätten und unsere Wehrmacht
nach den Notwendigkeiten der Landesverteidigung einzurichten
hätten. Abg. Loh (Bayer. Sp.) hob die Wichtigkeit des alten
Heeres und die Notwendigkeit hervor, die Tradition aufrecht zu
erhalten. Dem Reichswehrminister sei von keiner Seite ein Miß-
trauen ausgesprochen worden.

Nachdem zum Schluß noch Dr. Wendhausen (Christl.-Nat.
Bauernpartei) die Unverständlichkeit hervorgehoben hatte, mit der
man in Deutschland pazifistischen Phantomen nachjage und sich
Graf Eulenburg (Dn.) der ostpreussischen Jünger an-
genommen hatte, wurden die Beratungen abgebrochen. Das
Plenum wird am Montag auch über den Wehretat abstimmen.

Zusammentreffen Dr. Stresemanns mit Macdonald und Jasper in Paris?

Paris, 17. Juni. Das „Journal“ glaubt zu wissen,
daß anlässlich des Aufenthaltes Dr. Stresemanns in Paris
auch der englische Ministerpräsident Macdonald und der bel-

werber in Fällen, in denen die Erklärung des Verkäufers irgendwelche Zweifel aufkommen läßt, weitere Erfindungen, so kann dies als grobe Fahrlässigkeit angesehen werden, so daß der Eigentümer, der unter Vorbehalt verkauft hat, gegen ihn vorgehen und von ihm die Herausgabe verlangen kann. — (Der Walb stellt keine erhöhte Blitzgefahr dar.) In einem dem Reichsversicherungsamt erstatteten Gutachten heißt es, daß die Erfahrung gelehrt habe, daß in einem geschlossenen Bestand von annähernd gleich hohen Waldbäumen Blitzschläge verhältnismäßig selten vorkommen. Nur dort, wo größere Zwischenräume zwischen den Bäumen vorhanden sind oder wo einzelne Bäume ihre Umgebung erheblich überragen, sei die Wahrscheinlichkeit eines Blitzschlages eine größere. Die Vielzahl der in gleicher Höhe befindlichen Baumwipfel wirkte vielmehr eher ausgleichend auf die elektrische Spannung. Außerdem würde ein in einen Wald einschlagender Blitz unbedingt einem Baum folgen und durch dessen Wurzeln zur Erde gehen. Hiernach erscheint die Blitzgefahr für einen zwischen den Bäumen sich aufhaltenden Menschen im Walde keineswegs eine große.

— (Das „Ragenauge“ auch in Sachsen obligatorisch.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die vorgeschriebene Ausstattung der Motor- und Fahrräder, Anbringung eines Rückstrahlers, eines sogenannten „Ragenauges“, nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministeriums vom 1. Juli d. J. an auch in Sachsen obligatorisch ist. Die Verordnung schreibt vor, daß alle Krafträder und Fahrzeuge entweder ein Schlußlicht oder ein Blinklicht besitzen müssen. Dieser Rückstrahler darf nicht größer als 5 cm sein und nie durch einen Gegenstand verdeckt werden. Er muß so konstruiert sein, daß er beim Auftreffen des Scheinwerferlichtes eines Wagens schon in 150 m Entfernung für ein normales Auge erkennbar wird.

Pulsnitz M. S. (Die Mütterberatung) in Pulsnitz M. S. findet diesen Monat ausnahmsweise erst am Donnerstag, den 20. Juni, nachm. 3 Uhr in der Schule statt.

Roßberg. (Dienst-Jubiläum.) Herr Polizeikommissar Reinh. Friedrich konnte am Sonnabend auf eine 25-jährige Tätigkeit beim hiesigen Stadtrat zurückblicken und wurde aus diesem Anlaß von Vorgesetzten und Kollegen durch Glückwünsche und sinnige Geschenke geehrt.

Bischofsverda. (Umgestaltung des Landpostwesens im Postamtsbezirk Bischofsverda.) In nachstehend aufgeführten Orten der Amtshauptmannschaft Waizen und Ramenz werden aus Anlaß der Umgestaltung des Landpostwesens am 1. Juli 1929 Poststellen eingerichtet: Aufschowitz, Belmsdorf, Coblitz, Dobranitz, Gehmannsdorf, Göblau, Goldbach (Dorf), Goldbach (Bunt- und Luxuspapierfabrik), Großdrebütz, Großhänchen, Jauer, Kieditz, Raschwitz, Rindisch, Kleindrebütz, Kriepitz, Kynitzsch, Leutewitz, Nedaschütz, Neraditz, Ostro, Pannewitz am Taucher, Piehschwitz, Pöbla, Pottschapplitz, Raschwitz, Rothnausitz, Säuritz, Schönbrunn, Spittwitz, Sächsa, Talpenberg, Tschendorf, Tröbzigau, Waldeck, Weikersdorf, Wöllkau, Zischowitz. Im Briefverkehr gelten die Gebühren des Ortsverkehrs nur noch innerhalb des eigenen Zustellbereichs der Poststelle. Wenn Poststellen mit anderen Poststellen oder Postanstalten in derselben Gemeinde liegen, gilt in ihrem gegenseitigen Verkehr ebenfalls die Ortsgebühr. In allen übrigen Fällen gilt die Ferngebühr. Sämtliche Poststellen werden dem Leitpostamt Bischofsverda unterstellt. Sie werden amtlich bezeichnet mit dem Namen des Ortes, in dem sie liegen, sowie dem Namen des Leitpostamtes mit dem Zusatz „Land“, z. B. Spittwitz (Bischofsverda Sa. Land). Weitere Zusätze oder die Angabe Post sind irreführend und deshalb wegzulassen.

Dresden. (Geschenk an die Staatsbibliothek.) Ein Prinz des ägyptischen Königshauses, namens Youssouff Kemal, hat den Staatsbibliotheken in Dresden und München ein kostbares Geschenk gemacht in Gestalt eines mehrbändigen Tafelwertes in Großfolioformat über die Kartographie Afrikas, das von ihm selbst als Herausgeber veröffentlicht wird.

Dresden. (Neue Kraftposten.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Vom 20. Juni an werden die Kraftposten Bad Schandau—Schöna (Sächs. Schweiz) und Bad Schandau—Kleingießhübel in Betrieb genommen.

Dresden. (Geldlotterie für die Frauenkirche.) Zur teilweisen Deckung der Kosten für die Erneuerungsarbeiten an der Frauenkirche zu Dresden ist vom Ministerium des Innern eine Geldlotterie genehmigt worden. Die Ziehung erfolgt am 6. und 8. Juli.

Dresden. (Motorrad gestohlen.) In der Nacht ist auf der Weitzner Straße ein Motorrad Kell., Erkennungszeichen II 11 503, Fahrgestellnummer 804 000, Motornummer 98 499, mit Seitenwagen „D. D.“ verschunden. Angaben über den Verbleib werden nach dem Kriminalamt erbeten.

Dresden. (Uhrendiebstahl.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in einem Uhrengeschäft in Ortsrand die Schaufensterscheibe eingeschlagen. Von den Auslagen fehlen 23 Herrenuhren aus Silber und Nickel, 1 goldene Sprungdeckeluhr, 5 goldene Uhren mit Zugarmband und 25 Doublet-Herrenuhrenketten. Nach vorgefundenen Blutspuren hat sich der Dieb vermutlich beim Einschlagen der Scheibe verletzt. Der Täter soll auf einem Fahrrad in Richtung Großenhain—Dresden geflüchtet sein.

Weißfen. (Scheunenbrand.) Am Freitag brannte in Reitzchen eine große Scheune des Landwirts Schneider mit einer Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften nieder.

Zwidau. (Von einem Lastkraftwagen überfahren.) Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend an der Bockwa-Schledwitz-Muldenbrücke. Ein in Zwidau wohnhafter Malerlehrling, der mit seinem Fahrrad nach auswärts fuhr, wurde unsicher, als ihm ein Kraftfahrzeug entgegenkam. Er stürzte und wurde überfahren, wobei ihm ein Bein vom Kumpf getrennt wurde. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhaus übergeführt.

gische Ministerpräsident Jasper am Donnerstag nach Paris kommen würden, um dort gemeinsam mit Dr. Stresemann und Briand Besprechungen über den Zusammentritt der internationalen Konferenz abzuhalten.

Ein Brief des Reichskanzlers zum Pariser Tributplan

Unter der Ueberschrift „Ein Brief des Reichskanzlers zum Pariser Tributplan“ verlangt der „Montag“ von der Regierung eine Neußerung darüber, was der Reichskanzler an die deutschen Sachverständigen nach Paris geschrieben hat. Das Blatt führt weiter aus, daß entgegen den Erklärungen des Reichsaußenministers bei einem Presseempfang am 27. Mai in unterrichteten Kreisen von einem Brief gesprochen werde, den der Reichskanzler Müller unter Zustimmung des Reichskabinetts an die deutschen Sachverständigen in Paris geschrieben habe, den Youngplan unter Hintanzetzung von wirtschaftlichen Erwägungen anzunehmen. Der „Montag“ führt dann u. a. weiter aus: „Wie reimt sich dieser Brief des Reichskanzlers mit den Erklärungen des Reichsaußenministers zusammen? Ist der Brief geschrieben worden, dann besteht eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Kluft zwischen den bestimmten Erklärungen des Reichsaußenministers und dem Inhalt des Briefes. Dann ist eindeutig festgestellt, daß die Reichsregierung trotz aller Ablehnungen einen Druck auf die deutschen Sachverständigen ausgeübt und diese zur Unterzeichnung eines Planes veranlaßt hat, von dessen wirtschaftlicher Undurchführbarkeit die Reichsregierung selbst überzeugt war.“

Gesperrte Straßen.

Die Staatsstraße Waldheim—Altenburg wird in der Zeit vom 24. bis 29. Juni zwischen Königsfeld und Geithain für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird am Gasthof in Königsfeld auf die Staatsstraße Leipzig—Nochitz und an der Straßenzugang zum Ottenbainer Wald auf den Kommunikationsweg Leupahn—Geithain über Markt Ottenbain verwiesen.

Die Staatsstraße Flöha—Lengsfeld wird in der Zeit vom 26. Juni bis 13. Juli 1929 zwischen Plauene und Augustsburg für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Erdmannsdorf verwiesen.

Die Staatsstraße Grimma—Waldheim, Zweigstraße A (Golditz—Bad Lausitz), wird zwischen dem Forsthaus bei Golditz und Ballendorf in der Zeit vom 17. Juni 1929 bis 24. Juni 1929 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Golditz über Schönberg, Glafen nach Bad Lausitz und umgekehrt verwiesen.

Die Staatsstraße Leipzig—Nochitz wird zwischen Reichersdorf und Buchheim in der Zeit vom 24. bis 29. Juni 1929 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Bad Lausitz über Ballendorf nach Buchheim und umgekehrt verwiesen.

Die Staatsstraße Leisnig—Colditz wird zwischen Scoplau und Commichau in der Zeit vom 24. Juni bis 13. Juli 1929 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Leisnig über Bodwitz nach dem Kreuz bei Hartha und umgekehrt verwiesen.

Die säumige Reichsregierung.

Die Bauernvereine fordern beschleunigte Beratung des Landwirtschafts-Notprogramms.

Berlin. Vom 12. bis 14. Juni fand in Berlin die Sommertagung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine statt. Nach einem Bericht des Präsidenten Dr. Heremes über den Stand und die Aussichten des Leistungsprogramms für die deutsche Landwirtschaft wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Am 20. Februar 1929 haben die Führer der deutschen Landwirtschaft, Brandes, Schiele, Hermes, Fehr, einen dringenden Mahnruf der deutschen Landwirtschaft an die Reichsregierung gerichtet, in dem sie darauf hingewiesen haben, daß die wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft aufs höchste gestiegen sei. In Verfolg dieser Kundgebung haben die landwirtschaftlichen Führer der Reichsregierung am 19. März bestimmte Vorschläge zur Hebung der dringenden Not der Landwirtschaft unterbreitet. Die Reichsregierung hat damals die Prüfung dieser Vorschläge in Aussicht gestellt. Seitdem sind

fast drei Monate verfloßen, ohne daß die Reichsregierung etwas über das Ergebnis dieser Prüfung hat verlauten lassen.

Im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung für das deutsche Bauerntum und dessen Erhaltung für das Gesamtvolk fordern die Bauernvereine die Reichsregierung und die Parlamente erneut auf, die von den Führern der Landwirtschaft gemachten Vorschläge zur Durchführung zu bringen, und zwar so rechtzeitig, daß vor der neuen Ernte wirksame gesetzgeberische Maßnahmen in Kraft treten.“

Die Vorgänge in Oppeln

hätten die preussische Regierung und das Auswärtige Amt sofort zu den schärfsten Maßnahmen veranlaßt. Diese Maßnahmen seien der polnischen Regierung bekannt. Trotzdem habe der polnische Außenminister im Völkerbundrat so getan, als ob Deutschland nichts gegen die Vorgänge in Oppeln unternommen habe. Die Vorgänge in Oppeln würden nicht so große Bedeutung erlangt haben, wenn man nicht auf polnischer Seite alles getan hätte, um diese Vorgänge zu einer Heße gegen Deutschland auszunutzen.

Die zweite Klasse wird teurer.

Reichsbahn schlägt Tarifierhöhung vor. Der angekündigte Tarifierhöhungsantrag der Reichsbahn ist jetzt bei der Reichsregierung eingegangen. Es wird vorgeschlagen, diejenigen Tarife, die im vorigen Jahre geschont worden sind, zur Erzielung von Mehreinnahmen heranzuziehen, also eine Reihe von Gütertarifen und im Personenverkehr die Tarife für die zweite Klasse, während die Preise in der dritten Klasse unverändert bleiben.

Keine Arbeitslosenversicherung der freien Berufe.

Seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gange, auch die freien Berufe in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr dem ärztlichen Spitzenverband eine Mitteilung zugehen lassen, wonach man

Waldemar über die Beziehungen zu Deutschland und Polen

Bildung eines litauischen Nationalrates.

Kowno, 17. Juni. Waldemar sprach über innen- und außenpolitische Fragen. Er begrüßte den Ausfall der Wahlen in England, weil er zur Festigung der allgemeinen Lage in Europa beitragen werde. Vor allem sei der polnische Einfluß im Völkerbund dadurch geschwächt worden. Bisher hätten Frankreich und England auf Seiten Polens gestanden, das sich nun nur noch auf Frankreich stützen könne. Damit sei die Möglichkeit gegeben, daß Litauen das Wilna-Gebiet etappenweise wiedergewinne. Auf die polnisch-litauischen Beziehungen eingehend, erklärte Waldemar, Polen plane, Litauen von innen heraus zu sprengen. Die in letzter Zeit in Litauen vorgekommenen Terrorakte legten ein bereites Zeugnis für die Tätigkeit der Polen ab. Er werde eine Denkschrift über die polnischen Umtriebe in Litauen an den Völkerbund richten. Weiter sprach der Ministerpräsident über die Beziehungen Litauens zu Deutschland, die durch den Abschluß einer Reihe von Verträgen günstig geworden seien. Er unterstrich dabei besonders, daß Deutschland durch den Abschluß des Grenzvertrages endgültig auf das Memelgebiet verzichtet habe. Diese Tatsache werde dazu beitragen, daß sich die deutsch-litauischen Beziehungen noch weiter bessern würden. Da Deutschland immer größeren Einfluß in Europa gewinne, sei es von Wichtigkeit, daß die deutsch-litauischen Beziehungen durch die abgeschlossenen Verträge geklärt seien.

an zuständiger Stelle von einer Weiterverfolgung der Angelegenheit absehen werde.

Straffere Zusammenfassung der deutschnationalen Parteiorganisation.

Auf der deutschnationalen Vorstandssitzung wurde auch über die Anregung Dr. v. Winterfelds mit allen gegen die Stimme des Reichstagsabgeordneten Hartwig folgender Antrag angenommen: „Der Parteivorstand ist einmütig der Auffassung, daß es das Recht und die Pflicht des Parteivorstandes und seines Vorsitzenden ist, die Richtlinien der Politik der Deutschnationalen Volkspartei entscheidend festzulegen. Dazu gehört insbesondere die Entscheidung über die Frage einer Beteiligung an der Regierung.“

Der Parteivorstand begrüßte ferner, daß die Reichstagsfraktion sich nachdrücklich für die beschleunigte parlamentarische Erledigung der vorliegenden Agrartränge eingesetzt habe.

Direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.

Die Madrider Tagung geschlossen.

Madrid. Nach zweitägiger Verhandlung ist in Madrid eine vorläufige Vereinbarung zwischen Deutschland und Polen über den Antrag zustande gekommen, den die deutsche Regierung im Völkerbundrat wegen der Liquidation deutschen Eigentums in Polen gestellt hat. Diese Vereinbarung ist ein Kompromiß. Direkte Verhandlungen sollen zwischen Deutschland und Polen eingeleitet werden, und zwar unter dem Vorbehalt, daß der Ratpräsident, des japanischen Postfachlers A. H. H. oder eines von ihm beauftragten Vermittlers. Der Vorsitzende des Rats soll außerdem bei der Mitteilung über diese Vereinbarung darauf hingewiesen, daß die polnische Regierung sich bereit erklärt habe, für den Fall, daß der Besitzer von liquidiertem Eigentum sich als Pole herausstelle, die Beschlüsse wieder herauszugeben.

In der Vereinbarung ist nichts von einer vorläufigen Einstellung der Liquidation und nichts von bestimmten Verpflichtungen der polnischen Regierung zu finden. Dr. Stresemann hat sich mit diesem Kompromiß, das vom Völkerbundrat angenommen wurde, einverstanden erklärt und bei dieser Gelegenheit noch einmal in einer Rede auf folgendes hingewiesen:

Zaleski hat auf diese Ausführungen Dr. Stresemanns nur mit wenigen Sätzen geantwortet. Darauf wurden die Verhandlungen des Völkerbundesrates mit der üblichen Dantes-Ansprache an Spanien geschlossen.

Young nach Amerika heimgekehrt.

Bedeutet teilweise Aufhebung des Transferschutzes Erschlitterung der Markwährung?

New York. Die amerikanischen Sachverständigen sind nunmehr nach Amerika heimgekehrt. Der amerikanische Präsident Hoover wird Young und die übrigen Sachverständigen in dieser Woche empfangen. Im übrigen gab Young der Presse eine nichtisagende Erklärung, wobei er die Mitarbeit der übrigen amerikanischen Sachverständigen lobte.

In diesem Zusammenhang ist interessant die erneute Feststellung in der Berliner Presse, daß 1929 in Paris für einen erheblichen Teil der deutschen Zahlungen auf einen Transferschutz verzichtet worden ist, obwohl heute der Transferschutz für Wirtschaft und Währung ebenso notwendig ist wie vor fünf Jahren.

Wir haben heute ein Defizit der Handelsbilanz und eine Ueberbesteuerung.

Man wird neugierig sein dürfen, wie der Reichsfinanzminister Dr. med. Hilferding im Reichstag zu dem Pariser Ergebnis Stellung nehmen wird, hat doch Dr. Hilferding im August 1924 im Reichstag bei Verteidigung des Dawes-Planes erklärt:

„Die Transferbestimmung bedeutet einmal, daß alle deutschen Zahlungen nur in deutscher Währung geleistet zu werden brauchen, daß zweitens die Uebertragung dieser deutschen Zahlungen ins Ausland nur erfolgen kann, wenn keine Erschlitterung der deutschen Währung erfolgt. Ich brauche nicht zu sagen, daß diese Bestimmung an sich schon außerordentlich wichtig ist, wegen der Bedeutung der Erhaltung der Währung. Diese Bestimmung bedeutet eine auf ökonomischen, also auf unabänderlichen und juristischer Auslegung nicht fähigen Gesetzen beruhenden Schutz unserer gesamten Wirtschaft. Denn es ist eine unbefriedbare Tatsache, daß ein Defizit der Handelsbilanz oder die Tatsache einer Ueberbesteuerung sofort ihre Rückwirkung auf den Stand unserer Währung haben müssen.“

Aus aller Welt.

Bei der Arbeit von einer Glücksbotschaft überrascht

Ein seit einiger Zeit an der Baustelle des Geraer Handelshofes beschäftigter Maurer aus München wurde plötzlich von der Nachricht überrascht, daß ihm ein verstorbenen amerikanischen Onkel eine Erbschaft in Höhe von 2 1/2 Millionen Mark hinterlassen habe. Daß natürlich gleich Hammer und Kelle in die Ecke floger und der von Geld überschüttete Mann jubelnd seiner Arbeit Valet sagte und schnellstens in die Heimat abreiste, ist verständlich.

Todessturz einer Fallschirm-Pilotin

Berliner Blätter melden aus Zürich, daß die Fallschirm-Pilotin Kelly Tuzmar aus München am Sonntag in Chur (Schweiz) tödlich verunglückt ist. Sie beteiligte sich an einem vom Unteroffiziersverein in Chur veranstalteten Flugtag. Der erste Abprung von einem Flugzeug gelang. Vom starken Winde abgetrieben, landete sie 1000 Meter vom Flugzeug entfernt. Bei einem zweiten Abprung, der um 1/8 Uhr stattfand, wurde Fräulein Tuzmar wiederum vom Winde abgetrieben und landete mitten auf dem Rhein. Sie wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

Sechs Rennwagen zusammengestoßen.

New York. Beim Pennsylvania-Autorennen stießen sechs Rennwagen zusammen. Der bekannte Rennfahrer Kaye wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Die Autotrümmer verbrannten.

Sport

Das deutsche Traberderby, welches zum 35. Male ausgetragen wurde, brachte der Trabrennbahn Ruhleben einen Rekordbesuch. Sieger wurde R. Kösters Signal (Finn) vor Albrecht Düter und Hubertus. Der Toto zählte 26 Sieg, 15, 49 und 17 Platz. Signal gewann erst im Endspurt mit Kopflänge.

Das französische Derby, welches dem Sieger 300 000 Francs brachte, wurde bei prächtigem Wetter und Rekordbesuch in Chantilly gelaufen. Sieger wurde der Favorit Hotweed unter Garner. Besther Ed. Esmonds. Toto Sieg 21.

Die Fußballmeisterschaftsvorrunde brachte durchweg Favoriten Siege: In Hamburg 1. F. C. Nürnberg-Holstein Kiel 3:1 (5:1); in Berlin Tennis-Borussia-Titania Steffin 3:2 erst nach Verlängerung; in Nürnberg S. V. Fürth-Fortuna Düsseldorf 5:1; in München Bayern München-Dresdener S. C. 3:0; in Leipzig Wacker Leipzig-Schalke 04 1:5; in Duisburg Weidacher S. V.-Hamburger S. V. 2:3. Mitteldeutschland und der Baltenerverband sind damit bereits ausgeschieden.

Wien—Südostdeutschland, ein in Breslau ausgetragenes Fußballspiel zwischen einer Wiener Berufs-Städtemannschaft und der Südostdeutschen Verbandsmannschaft, endete mit einem 7:2-Sieg der Wiener.

Einen neuen schwedischen Fußballsieg gab es in Göttingen, wo Schweden 3:2 das Länderpiel gegen Dänemark gewann.

Das Fußballländerspiel Deutschland—Holland der Auswahlmannschaft des Verbandes „Deutsche Jugendkraft“ gegen den holländischen Verband in Mannheim ergab einen 5:3-Sieg Deutschlands.

S. V. Handballmeister wurde bei den Männern zum 7. Mal der Polizei-S. V. Berlin, der Polizei Darmstadt in Halle 12:7 schlug. Den Titel bei den Frauen verteidigte der S. C. Charlottenburg erfolgreich durch einen 3:2-Sieg über Victoria-Hamburg.

In der Turner-Handballvorrunde in Hannover schlug der Tfb. Immer bei den Männern den M. T. B. Schwartzau 9:3, Darmstedt-Whlenhorst bei den Frauen den Tfb. Hannover 4:0. In Breslau schlug Vorwärts-Breslau bei den Männern den T. S. B. 67 Leipzig 4:3, bei den Frauen die Berliner Turnerschaft 2:1.

Einen neuen Weltrekord im 500-Meter-Laufen stellte der Italiener Tavernari in Budapest mit 1:02,9 auf. Das Davis-Pokalspiel England-Ungarn in Budapest gewann England knapp 3:2.

Einen deutschen Fechtersieg im Regen gab es in Kiel bei den Nordisch-Deutschen Hochschul-Wettkämpfen. Im Florett wurde die deutsche Mannschaft zweite hinter Dänemark.

Die Ruderregatta in Frankfurt (Oder) stand im Zeichen der Berliner Vereine, die mit ihrer ersten Klasse antraten. Brandenburgia holte sich den Sieg im Großen Achter, Voegelen gewann den Großen Einer vor Seeling und Soed.

Bei der 43. Dresdener Ruderregatta schnitten der Dresdener Ruderverein mit 8 Siegen und die Rudergesellschaft Viking-Leipzig mit 4 Siegen am besten ab. Der Dresdener R. C., R. C. Pirna, Uad. Ruderverein Berlin und der R. V. Riesa holten sich je einen Erfolg.

Das Wasserballspiel Hellas-Magdeburg gegen Wasserfreunde Hannover gestalteten die Magdeburger trotz Fehlens der Gebrüder Nademacher unentschieden 4:4. Bei Halbzeit hatten die Hannoveraner noch die Führung mit 3:2.

Ferdinand Schulz, der bekannte Weltrekord-Segelflieger, ist in Stuhm i. Westpreußen gelegentlich einer Denkmals-einweihung tödlich abgestürzt. In beträchtlicher Höhe lösten sich die Tragflächen. Schulz und sein Begleiter waren sofort tot.

Einen amerikanischen 5:0-Sieg ergab der Tennis-Länderkampf England-Amerika.

Die Radrennen auf der Berliner Olympia-Bahn standen im Zeichen des Weltmeisters Sawall, der die Dauerverrennen über 70 und 25 Kilometer gewann, während der Belgier Benoit ein 20-Kilometer-Rennen für sich buchte.

Den Großen Opelpreis von Süddeutschland, dritter Lauf der Straßenmeisterschaft des S. D. N. B., gewann Essing-Dortmund vor dem Berliner Sieronki. — Den großen Straßenpreis von Hannover gewann der Berliner Merkahn vor Hoffmeister-Essen. — Der Dürtopp-Preis von Westdeutschland wurde von Süß-Eberfeld vor dem Kölner Thiel gewonnen. — Sieger im Semper-Straßenpreis von Pommern wurde der Berliner Thumback vor Eptow-Berlin.

Die Offensive gegen den Pariser Plan geht ein

Das Volk soll über seine Versklavung selbst entscheiden

Am Sonnabend trat im Reichstag der Vorstand der Reichsnationalen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Nach einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden Dr. J u g e n b e r g hielt Geheimrat Dr. D u a c h einen Vortrag über den Plan von Paris. Nach einer anregenden Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen:

Im Einvernehmen mit der gesamten Reichstagsfraktion hat der Vorstand der D. N. V. einstimmig beschlossen: Die Einleitung und der Ausgang der Pariser Reparationstagung, die verwerfliche Einflusnahme heimischer Kreise, insbesondere der Regierung, auf die deutschen Sachverständigen, sowie die Absicht des jetzigen Kabinetts, unter das unerträgliche Ergebnis der Verhandlungen eine uneinlösliche deutsche Unterschrift zu setzen, stellt einen Vorgang dar, der zu den verhängnisvollsten der deutschen Geschichte gehört. Demgegenüber ist es die Pflicht aller derjenigen, die sich den klaren Willen für die Wirklichkeit der Dinge und ihren deutschen Willen bewahrt haben, alle, aber auch alle Mittel zu versuchen, die etwa noch geeignet sein könnten, das Inkrafttreten des neuen Vertrages zu verhindern.

Es wird daher die Aufgabe aller derjenigen sein, die bereit sind, dadurch ihre ernsthafte und wirkliche Gegenwehr gegen den neuen Akt der Versklavung zu bekunden: auf Grund des Art. 72 der Verfassung im Reichstage den Antrag zu stellen, die Verkündung des beabsichtigten Genehmigungsgegesetzes auf 2 Monate auszusetzen.

Die D. N. V., die sich dabei nicht als Partei, sondern als Glied und stärkste parlamentarische Vertretung der nationalen Bewegung fühlt, wird einen solchen Antrag gemeinsam mit allen, die es wollen, im Reichstage stellen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, den

Weg für ein Volksbegehren freizumachen, das unser deutsches Volk selbst vor die Frage stellt, ob es Kinder und Kindeskinde um eines einmaligen Linsengerichtes willen in Not, Sklaverei und Würdelosigkeit stoßen will.

Sollte es nicht gelingen, die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für dieses Volksbegehren zu schaffen, so werden wir, gemeinsam mit allen Gleichgesinnten, ein

Volksbegehren einbringen, das den Widerruf der Kriegsschuldlüge gesetzlich vorschreibt — der expressen Grundlage aller Zwangsdiktate und uns abgenötigten Verträge.

Wir wissen uns in diesem Vorhaben eins mit allen in der vaterländischen Bewegung stehenden Kräften. Die politi-

sche Front der deutschen Zukunft kann sich nur bilden im

Kampf für Freiheit und Volkstum

gegen diejenigen, die diese höchsten Ziele und Pflichten vergerben und auf das verzichtet haben, was aus einer Herde von Menschen ein Volk macht.

Hier mag sich jetzt und für alle künftigen Zeiten zeigen, wer auf der einen und wer auf der anderen Seite steht — ohne Rücksicht auf Partei und sonstige trennende Schranken.

Die Gründe zur Ablehnung des Pariser Planes.

In einer Entschliessung wurden dann die Gründe dargelegt: Die in den Pariser Verhandlungen zugesagten deutschen Leistungen können aus dem Ertrage der deutschen Wirtschaft in ihrem heutigen Rahmen nicht bestritten werden.

Weiterführung der Schuldenpolitik bedeutet Gefährdung der Währung und völlige Preisgabe unserer wirtschaftlichen und politischen Zukunft. Wird dieser Weg weitergegangen, so ist der völlige Verlust unserer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit sicher.

Es gibt verbrecherische Elemente, die dem deutschen Arbeiter vorreden wollen: Der Verlust der deutschen Selbständigkeit sei für den Arbeiter ohne Belang. In Wahrheit bedeuten der Lebergang deutscher Aktien und Werte, deutscher Haus- und Bodenerwerbe in ausländische Hand sowie die hoffnungslose Verschuldung des Restes der deutschen Wirtschaft, daß die Reimüberschüsse der Wirtschaft ins Ausland gehen.

Steigerung der Lebenshaltung der breiten Masse des eigenen Volkes ist aber eines der Hauptziele nationaler Politik.

Den kaum fühlbaren vorläufigen Erleichterungen gegenüber sind in Paris die furchtbaren Erschwerungen der deutschen Lage übernommen worden:

Die Tributpflicht ist um mehr als ein Menschenalter verlängert. Während sie nach dem Versailler Diktat 31 Jahre lang dauern sollte, ist sie jetzt bis zum 70. Jahre seit dem sogenannten Friedensschluß ausgedehnt.

Die Folgen solch verantwortungsloser Politik

sind völlige Zerstörung des deutschen Kredits und Ansehens im Auslande und zunehmende Verwirrung unseres innerdeutschen Lebens. Aus diesen elementaren Gründen, die im Herzen jedes Deutschen seinen Widerklang finden, lehnen wir den dem deutschen Volke zugemuteten zweiten Dawes-Vertrag ab und werden alle verfassungsmäßigen Mittel zu seiner Verhinderung erschöpfen.

Drakt-Berichte des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 17. Juni, vorm. 11,45 Uhr. TU.

Ministerpräsident Dr. Brünger?

Der Telunion-Sachsendienst erfährt von zuverlässiger Seite, daß nunmehr bestimmt damit zu rechnen ist, daß für die morgen, Dienstag, im Sächsischen Landtag stattfindende Wahl des Ministerpräsidenten sich die bisherigen Koalitionsparteien auf die Person des Volksbildungsminister Dr. Brünger einigen werden. Bei den noch schwebenden Verhandlungen handelt es sich nur noch um die Verteilung der Ministerposten.

Dresden, 17. Juni, nachm. 1 Uhr 45 Min. TU.

Das Urteil im Jakobowski-Prozess — Gustav Nogens zum Tode verurteilt

Dresden. Im Jakobowski-Nogens-Prozess wurde nach dreiwöchentlicher Verhandlungsdauer am Montag vormittag durch Landgerichtsdirektor Peters-Rostock als Vorsitzender des Schwurgerichts folgendes Urteil verkündet: Es wurde vorerst der Angeklagte Gustav Nogens wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Meineides unter Berücksichtigung des § 157 Absatz 1 des Strafgesetzbuches zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt. Der Angeklagte Fritz Nogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des § 157 Absatz 1 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Nach der Bückung von 1 Jahr 5 Monaten soll Strafaussetzung auf die Dauer von 5 Jahren einsetzen. Die Angeklagte Käthler wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des § 157 Absatz 1 des Strafgesetzbuches zu 9 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 15. Juni.

Dresden. Die Börse verlief weiter in schwacher Haltung. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, die Kurse waren weiter leicht gedrückt bis auf vereinzelte Werte. Verluste erlitten Linquor-Werte und Union Diehl um je 4, Wanderer um 3,5, Bergmann um 3, Vereinigte Baubauer Papierfabriker und Nitroanerei um je 2,5, Hübschenreuther um 2,75, Glasfabrik Brodowig um 2,25, Polypbon, Siemens Glas, Kommerz- und Privatbank, Darmstädter Bank und Sächsische Bank um je 2 Prozent. Dagegen gewannen Photogenusscheine 5, Dr. Kurz-Aktien 3,5, Dittendorfer Filzzeug, Gebr. Hörmann und Estiwerte Lit. B je 3, Dr.-Kurz-Gemüßscheine 2,5, Aktienfabriker München 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. 5prozentige Landesfikturtenantenne Serie III verloren 1, Reichsanleihe Abfözungsschuld Neubests und Schutzgebietsanleihe je 2 Prozent, während Reichspostscheine 0,5 Prozent höher lagen.

Leipzig. Zum Wochenanfang zeigte die Börse einen leichten Tendenzwechsel zur Besserung. Im Verlaufe wurde es etwas lebhafter, so daß vereinzelte Kursgewinne erzielt werden konnten. Kursabschläge waren aber noch immer vorhanden, hielten sich jedoch in geringen Grenzen. Die Gesamtstimmung war etwas freundlicher. Gedrückt gingen u. a. um Schuber u. Salzer Aktien 7, Berliner Handelsgesellschaft minus 3, Deutscher Eisenhandel minus 2,25 Prozent usw. Gebessert lagen Norddeutscher Lloyd plus 7,5, Geraer Sute

plus 10 Prozent (Lit. A), Kunstsanat Groß plus 2 Prozent usw. Der Freibrief lag gut behauptet. Veränderungen zeigten u. a. Bachmann u. Ladewig minus 3 Prozent, Sächsische Füll plus 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse vertehrte zum Wochenschluß in matter und lustloser Haltung. Bankaktien und die sonstigen Industriewerte gaben bis 3 Prozent nach, Maschinenaktien bis zu 5 Prozent, Textilaktien rubig. Im Freibrief waren die Kurse unverändert, nur für Escher bestand ein wenig Interesse. Es wurden genannt Baumvollspinnerei Selena 155, Bank für Handel und Verkehr 145, Bank für Mittelsachsen 125, Kammer-Silberstraße 103, Weiskthaler Spinner 70.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Rg. 210 bis 218; Roggen, hiesiger, 70 Rg. 202-208; Sandroggen 71 Rg. 204-210; Sommergerste, inländ. 220-230; Wintergerste 205-215; Hafer 200-210; Mais amerikanischer 210 bis 212; Mais Cinqquantin 250-255; Erbsen 340-390. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität freifrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Börse eröffnete überwiegend mit neuen Kursrückgängen.

Berliner Vinterpreise. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 157, 2. Qualität 148, abfallende Sorten 132 Rm. Tendenz: Ruhig. (Ohne Gewähr.)

Magdeburger Zuckernotierungen. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25,25, bei Lieferung Juni 25,25, Juli 25,40, August 25,55. Tendenz: Fest. (Ohne Gewähr.)

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 17. Juni

Art/trieb	Schlachtvieh-Ordnung	Werkklassen	Preis für 50 kg Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Verfälschung
131	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge 58-62	109	mittel
		2. ältere 49-55	100		
	b) sonstige vollfleischige	1. junge 40-45	85		
	2. ältere	—	—		
334	B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57-60	100	mittel
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemähte	51-56	97	
	c) fleischige	46-50	92		
	d) gering gemähte	—	—		
246	C. Rinder	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42-56	98	mittel
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemähte	45-50	91	
	c) fleischige	35-41	82		
	d) gering gemähte	29-33	82		
34	D. Ferkel (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	56-61	108	—
		b) sonstige vollfleischige	44-53	92	
52	E. Ferkel	a) mäßig gemähtes Jungvieh	—	—	—
		b) Doppellender, beste Maß	78-83	130	
		c) beste Maß- und Saugkälber	70-76	122	
		d) mittlere Maß- und Saugkälber	60-68	116	
830	II. Kälber	e) geringe Kälber	55-58	114	langsam
		f) beste Maßkammer und jüngere Masthammel 1. Weidenmaß	65-71	136	
		g) mittl. Maßkammer, alt. Maßkammer und gutgemähter Schaft	58-62	126	
		h) fleischiges Schaftvieh	50-54	122	
679	III. Schaft	i) gering gemähte Schaft und Kämer	—	—	langsam
		j) fleischige über 300 Pfund	80-81	101	
		k) vollfleischige Scheweine von 240 bis 300 Pfund	82-83	106	
		l) vollfleischige von 200-240 Pfund	79-80	106	
2736	IV. Schweine	m) vollfleischige von 100-200 Pfund	—	—	gut
		n) fleischige von 120-160 Pfund	—	—	
		o) fleischige unter 120 Pfund	—	—	
		p) Sauen	70-75	97	

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:

Pat und Patachon:

Die blinden Passagiere!

Pat und Patachon unter der Regie von Monty Banks. Die Namen dieses Dreigestirns der Komik bürgen für einen lustigen, erschütternd-komischen Film —

Einen Jux will er sich machen!

Lustspiel in 3 Akten

Aus der Wunderwelt des Wissens

Kulturfilm

Meine biol.-homöop. Heilpraxis

befindet sich nunmehr

Schloßstraße 3!

in Pulsnitz

Iridologe Albert Bartsch

Sprechzeit von 3—7 Uhr

Sonnabends von 11—3, Montags geschlossen

Auswärtige leistungsfähige Fabrik in Tiroler Trachtenträgern sucht rührigen

Vertreter

der bei der Detail- sowie Großisten-Kundschaft gut eingeführt sein muß, gegen hohe Provision.

Ausführliche Offerten unter L. M. 6172 durch Radolf Mosse, Leipzig, erbitten

Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer flechtigen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Flechtchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Ruder's Patent-Medizinal-Seife“ angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen hörte sie den Juckreiz und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen in- nigtsten Dank. „Ruder's Patent-Medizinal-Seife“ ist Tausende wert. E. W. a. St. 60 Pf. (15% ig), M. 1.— (25% ig) und M. 1.50 (35% ig, färblose Form). Dazu „Rudoh-Creme“ (a 35, 50, 75 und 100 Pf.). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. M. Jentsch, Central-Drogerie, Lange Str.

Der verlorene Sohn

Roman von Elisabeth Dorchart

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Warum zogen Sie den Messerheld nicht sogleich zur Rechenschaft?“

„Weil ich glaubte, daß er sich nur in der augenblicklichen Erregung vergessen habe und weil ich ihn deshalb nicht für sein ganzes Leben unglücklich machen wollte. Ich hatte sogar die Absicht, ihn in der Fabrik zu behalten, bis sein ungebührliches Benehmen mich anderen Sinnes werden ließ.“

„Sie sehen, daß Sie ihn zu milde beurteilt haben, aber bei Gott, ich hätte es auch getan. Niemals hätte ich dem Burschen, dem ich stets wohlwollend gesinnt war und den ich stets für treu, rechtschaffen und außerdem noch für begabt und geschickt hielt, ein solches Verbrechen angetraut. Heute war es wohl überlebens Mordanschlag. Geben Sie schnell Befehl, Mister Williams, daß man den Mörder aufsuche und zum Gendarmen bringe; dieler mag ihn dann zur Stadt bringen und der Strafe überliefern. Jetzt dürfen wir nicht mehr an Schonung denken. — Sie zögern? — Können Sie auch jetzt noch Mitleid?“

„Nein,“ stieß Williams nach einem Blick in Inges Gesicht hervor, „aber trotzdem möchte ich von einer Verfolgung absehen. Es würde nur ein Aufruhr dadurch entstehen, und — erreichen würde man den Flüchtigen doch nicht mehr. Lassen wir ihn laufen — er wird sich hier vor der Hand nicht blicken lassen.“

„Und wenn er noch hier wäre — — — wenn er in irgend einem Winkel auf Sie lauerte?“ Erschauernd zog Inge den Schal fester um ihre Schulter und ihr angstvoller Blick traf Williams.

Eßt auch im Sommer Fisch!

Ab Dienstag empfehle

frischen Schellfisch

Fischfilet, frisch hergestellt sowie Bücklinge

Fernruf 213 Körner

Dreifamilienhaus

auf dem Lande, mit Obst- und Gemüsegarten, ruhige Lage, für 15 000.— RM. Anzahlung zu verkaufen.

Angebote erbittet Paul Sebelt, Wittenberg, Sa. Telefon 13. Motor- und Fahrrad-Reparatur.

Ruth Reichel
Hans Holzweißig

Verlobte

Frankenberg, Sa.

Friedersdorf

Juni 1929

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement“

Central-Drogerie Jentsch

Ein ordentliches 15—16 jähriges

Mädchen

sucht zum 1. Juli

Rittergutsverwaltung Reichenbach b Königsbrück

Gesucht für 1. Juli ein besseres, solides

Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren. Etwas Näh- und Plättkenntnis erwünscht.

Frau Max Werner Großröhrsdorf

Radeberger Straße 83 d.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Teils schwach, teils, besonders in den warmen Tagesstunden, verstärkte Bewölkung und Gewitterstörungen. Im übrigen Fortbestand des sommerlichen Witterungscharakters. Gemäßigt warm, schwache bis mäßige Winde aus westlicher Richtung.

Stadt-Bad

Wasser-Temperaturen am 16. Juni: 21 — 23 — 24 Grad Celsius

Sonne und Mond.

18. Juni: S.-M. 3.39, S.-U. 20.23, M.-U. 16.54, M.-U. 1.34.

Ozeanflug mit Hindernissen

Santander. Die Landung des Flugzeuges „Gelber Vogel“ am Freitag auf dem Strande von Oriambre, vier Kilometer von Comillas entfernt, ging glatt vonstatten. Die Flieger erklärten, sie seien gelaundet in der Annahme, daß sie sich an der französischen Küste befänden. Sie haben von Santander für den Weiterflug 500 Liter Benzin angefordert. Das Flugzeug wurde von Gendarmerie bewacht.

Als den Flug mit dem blinden Passagier zu versuchen, wenn wir nicht abermals nach New York umkehren wollten. Wir hatten nicht damit gerechnet, daß wir auf dem ganzen Fluge außerordentlich schlechtes Wetter haben würden. Wir haben kaum ein Schiff und viele Stunden hindurch kaum das Meer gesehen, weil wir dauernd gezwungen waren, im Nebel zu fliegen. Die Orientierung war zeitweise



Zu dem halb gelungenen Transozeanflug.

Von links zeigt unser Bild: Lotti, Affolant und Lefebvre, die Piloten des französischen Eindeckers „Gelber Vogel“, die auf ihrem Ozeanflug von New York nach Paris in Spanien notlanden mußten. Bei den französischen Fliegern Affolant und Lefebvre handelt es sich um junge Fliegerunteroffiziere. Affolant ist 24 Jahre und Lefebvre, der erst kürzlich sein Pilotenexamen abgelegt hat, ist 26 Jahre alt. Lotti ist der Sohn eines Pariser Hotelbesizers und besitzt ebenfalls das Pilotenzeugnis.

Es bestätigte sich, daß sich der Amerikaner Arthur Schreiber als blinder Passagier an Bord befand. Die Flieger erklärten, daß sie, als sie in New York aufgestiegen waren, nach einem Flug von zwanzig Minuten im Schwanztteil ihres Flugzeuges den blinden Passagier fanden, der sich bemerkbar machte, weil er gefürchtet hatte, daß die Flieger ihm etwas antun würden, wenn sie ihn entdeckten. Der Flieger Lefebvre erzählt: Wir hatten in dem Augenblick, wo wir den blinden Passagier fanden, eine ungeheure Wut.

Uns war sofort klar, daß mit diesem Passagier als Ueberbelastung unsere gesamten Berechnungen über das Gewicht des Flugzeuges und über die Benzinvorräte über den Haufen geworfen wurden. Es blieb uns aber nichts anderes übrig,

sehr schwierig. Etwa in der Nähe der europäischen Küste trafen wir auf einen

heftigen Sturm, der uns zwang, bis zu 39 Grad nördlicher Breite nach Süden hinunterzuziehen.

Als wir am Freitag abend eine Küste vor uns sahen, mußten wir feststellen, daß der Benzinmangel uns zu einer sehr schnellen Notlandung zwingen würde. Wir waren froh, einen einigermaßen zur Notlandung geeigneten Strand unter uns zu sehen, auf dem wir sofort niedergingen. Dabei ist unsere Maschine leicht beschädigt worden. Die spanischen Militärbehörden, die sich sofort mit uns in Verbindung gesetzt haben, haben alles vorbereitet, daß wir unseren Flug nach Le Bourget fortsetzen können.

„Sie würden ihren eintägigen Spiellameraden für den Ihr Herz stets vor Mitleid überquoll, opfern wollen, um — meinestwillen?“ fragte er ganz leise.

„Ja.“ — „Es klang nur wie ein Hauch. Williams atmete schwer. Inge muß sich noch erzählen, wie sie Kenntnis von Franz Lindens erstem Attentat erlangt hat,“ sagte Helmbrecht. Inge nahm sich zusammen und erzählte, welches Gespräch sie im Pavillon belauscht hatte.

„Es war unvorsichtig von Seiffert und Koch, laut darüber zu verhandeln,“ sagte Williams. „Sie messen aber dem damaligen, wie dem heutigen Vorgang zu viel Bedeutung bei. Ich werde mit Seiffert sprechen, und ihn veranlassen, keinerlei Gespräche über Franz Lindens aufkommen zu lassen, ebenso wie ich Sie alle herzlich bitte, tiefstes Stillschweigen zu beobachten. Wollen Sie mir das versprechen?“ fragte Williams und sah alle der Reihe nach an.

„Gewiß, wenn Sie es durchaus wollen,“ erwiderte Helmbrecht, „obgleich ich Ihre Beweggründe nicht kenne, erkläre ich mich mitkami meiner Familie bereit dazu.“

„Ich danke Ihnen.“ Williams drückte dem Kommerzienrat die Hand, darauf wandte er sich wieder an Inge:

„Sie haben wirklich nichts mehr zu fürchten. Fräulein Inge, Sie können ganz beruhigt sein. Wozu planen Sie sich unnötig mit schreckhaften Bildern? Denken Sie lieber an morgen — Sie feiern doch morgen Ihren Geburtstag, nicht wahr?“

„Ja.“ Sie lächelte und merkte wohl seine Absicht, sie abzulenken. „Ich lud meine Freundinnen und deren Brüder zu einem Gartenfest ein und — Sie — Sie werden doch auch daran teilnehmen?“ fragte sie zaghaft. fast schüchtern.

„Ich hoffe, es ermöglichen zu können. Die liebenswürdige Einladung wurde mir ja schon zu teil.“ Er stand auf und verbeugte sich bei diesen Worten lächelnd vor Frau Helmbrecht; diese reichte ihm die Hand.

„Sie sind aufgestanden, Mister Williams. Wollen Sie schon gehen?“

„Ja, ich möchte nicht länger stören, es ist spät geworden, und Sie alle bedürfen der Ruhe.“

Er fühlte ihr die Hand, verabschiedete sich von Helmbrecht und trat darauf zu Inge.

Als er ihre Hand in die seine nahm, fühlte er, daß sie eiskalt war.

„Sie frieren, Fräulein Inge.“

„Gehen Sie nicht allein den dunklen Weg nach dem Fabrikhof — nehmen Sie den Diener mit!“ wrochte sie flehend hervor.

„Wozu? — Glauben Sie, daß der Diener mich schützen kann? Das —“ er sprach ganz leise — „können nur Engel tun.“

„So werde ich mit Ihnen gehen.“

Inge hatte die Worte auf dem Herzen und auf der Zunge, aber sie blieben unausgesprochen. Sie neigte nur leicht den Kopf. „So gehen Sie — mit Gott.“

Raum vernehmbar hatte sie es geklüffert.

Williams aber beugte sich plötzlich herab und küßte ihre Hand heiß, zärtlich.

Dann eilte er fort, in die dunkle Nacht hinaus. Der Weg, der zum Fabrikhof, zu den Häusern der Beamten und somit auch zu seiner Wohnung führte war jetzt ganz einsam, abgelegen, dunkel.

Wie leicht konnte hier ein Mordanschlag glücken! Der Bursche war töricht gewesen, daß er zur Ausführung seiner schwarzen Tat einen Ort wählte, der für ihn so wenig Sicherheit vor Entdeckung bot. Warum tat er das? Warum lauerte er ihm gerade hier in unmittelbarer Nähe der Villa auf? Wozu er, daß er heute kommen würde? — Altem Anschein nach mußte er schon längere Zeit in der Nähe herumgeschlichen sein, er mußte auch Inge auf der Veranda bemerkt und gesehen haben, wie sie beide zusammen sprachen. Wie leicht hätte er sie mitreffen können, oder — o Gott — beabsichtigte er das vielleicht — sie und ihn zusammen?

Der sonst furchtlose Mann ätzelte, und helle Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Das
des
Kaupt
der Ble
meißle
Zu Hin
Zur
Dem
„Kah
„Geh
In dem
Bran
einge
droht
Washing
Dette
Bereit
Der japa
Gene
Gene
Flott
Wie eine
vom
Unfä
erisch

